

Kritische Randbemerkungen eines Touristen zu Baedekers "Schweiz" [Schluss]

Autor(en): **Fixlein, Quintus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kritische Randbemerkungen eines Touristen zu Baedekers „Schweiz“.

II. (Schluß).

Staubbach.

Wie oft hatt' ich ihn schon im Bild gesehn!
Ich stellte ihn mir voller vor und nasser.
Jetzt seh' ich wirklich ihn, und muß gestehn:
Für das Geschrei ist's doch recht wenig Wasser!

Mürren.

Hier herrscht mit Bruder Jonathan John Bull,
Man muß zum mind'sten mit fünf Koffern kommen;
Wer hter zu Fuß hinaufsteigt, gilt als Null.
Zum Glück bleibt ihm die Aussicht unbenommen!

Jungfraubahn.

Dereinst soll uns in senkrecht hohem Schacht
Der Lift bis auf der Jungfrau Haupt erheben.
Die Jungfrau sieht das Ding sich an und lacht:
„Ich habe Zeit; doch werdet ihr's erleben?“

Grindelwald.

Des Dorfes hoffnungsvolle Jugend streckt
Die Hände aus und möchte gern was haben,
Und wo sonst Klang der kräft'ge Dialekt,
Heißt jetzt es: „Brauchen Sie nicht einen Chnaben?“

Kuter Bad.

In diesem Wasser baden spät und früh
Im grauen Kleid Männlein und Weiblein friedlich.
Ob wirklich etwas hilft die trübe Brüh'?
Auf jeden Fall ist's sehr unappetitlich.

Lausanne.

Bei jedem Schritt trifft man auf Deutsche hier,
Sie wollen alle lernen Welsch parlieren.
Des Abends aber trifft man sie beim Bier
Und hört sie eifrig — deutsch politisieren.

Genf.

Die Stadt ist prächtig, fast ein Klein-Paris,
Die Lage herrlich, das ist nicht zu streiten.
Wenn ich noch etwas wünschte, wär' es dies:
Laßt doch den Welfenkarl zum Teufel reiten!

Zermatt.

Hier schätzt man jeden Fremden danach ein,
Wie viele Tausend Meter er gestiegen;
Doch wer am höchsten wünscht geschätzt zu sein,
Der muß als Opfer auf dem Friedhof liegen.

St. Moritz.

Es scheint, daß Frankfurt, Pest, Berlin und Wien
Um hies'gen Ort ein Stelldichein sich geben.
Am Ende würde noch viel mehr es zieh'n,
Gäb' man dem Bad den Namen „Moritzleben“.

Pontresina.

Die Lage ist ja herrlich, in der That,
Doch eines ist, was immer mich ernüchtert:
Der zweite Mensch ist ein Geheimerat, —
Ich fühl' mich hier entseßlich eingeschüchtert.

Maloja-Kulm.

Ein riesiger Palast, — wer hier kehrt ein,
Der muß viel Geld in seinem Beutel haben.
Die Schloßruine glänzt im Sonnenschein, —
Doch krächzend fliegen hier und dort die Raben.

Lugano.

Bin wirklich in der Schweiz ich noch? Mich dünkt,
Ich wandle hier schon auf Hesperiens Auen;
Wie's überall so italienisch stinkt,
Schönheit und Schmutz beisammen sind zu schauen!

Quintus siglein.

Spanische Nächte.

Andalusische Novelle von Bürge Janssen.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Friedrich v. Känel, Aeschi.

(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Ihre Augen strahlten — sie brauchte nicht mehr um
die Gnade Don Antonios zu betteln und Angel
sollte alles haben, das würde ihm Freude machen —
Und wie viel man ihr bezahlen würde?

Der Direktor musterte sie, kniff die Augen zusammen,
spielte mit seiner goldenen Uhrkette und bedachte sich ein
wenig:

„Nun, fünf Pesetas für den Abend und freie Wohnung
— was sagen Sie dazu?“

„Fünf Pesetas“, rief sie und klatschte in die Hände,
so viel Geld hatte sie nie gesehen.

Der Direktor fuhr fort:

„Nun, vier, wir wollen sagen vier, das ist auch ein
guter Verdienst.“

Carmen sah ein wenig enttäuscht aus — indessen —
vier Pesetas, das war auch viel Geld — man denke,
nun würde sie reich werden, reicher als Don Antonio
und dazu noch durch Tanzen —

Plötzlich schwieg sie — was würde Angel dazu
sagen?

Der Direktor mißverstand ihre bedenkliche Miene
und sagte:

„Nun ja, wir können es ja bei den fünf bewenden
lassen —“

„Ja, aber was wird Angel dazu sagen, wird er
nicht zornig werden, was meinen Sie Señor?“

„Zornig? — Nein, jeden Abend fünf Pesetas,
baldige Hochzeit — nein, das kann ihm nur recht sein